

Offene Zugtür: Behörde schaltet sich ein

Das Eisenbahn-Bundesamt erwartet von der Deutschen Bahn über den Zwischenfall in der S-Bahn Aufklärung.

Von Christian Milankovic

Der Vorfall, bei dem ein Zug der Stuttgarter S-Bahn mit geöffneter Tür gefahren ist, hat nun das Eisenbahn-Bundesamt (Eba) auf den Plan gerufen. Zwar obliegt es „in erster Linie dem verantwortlichen Eisenbahnverkehrsunternehmen (DB Regio AG), den Vorfall zu untersuchen, die neuen Erkenntnisse zu bewerten und im Rahmen des Sicherheitsmanagements die erforderlichen Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit zu treffen“, erklärt ein Sprecher der Behörde auf Anfrage.

Allerdings will es das Eba dabei nicht bewenden lassen. „Im Rahmen der Eisenbahnaufsicht hat auch das Eisenbahn-Bundesamt den Sachverhalt aufgegriffen und erwartet von der DB Regio AG hierzu nähere Informationen.“ Man sei durch „entsprechende Meldungen in sozialen Medien und der Presse“ auf den Vorfall aufmerksam geworden, so der Eba-Sprecher.

Der Zwischenfall, von dem ein Video im Internet kursiert, hatte sich nach Angaben der Deutschen Bahn am 19. Oktober ereignet. Betroffen war ein Zug der Linie S2. In dem Video ist zu erkennen, wie die Bahn mit geöffneter Tür am Bahnsteig der Haltestelle Schwabstraße einfährt. Der Lokführer ließ dort alle Fahrgäste aussteigen und brach die Fahrt, die eigentlich nach Filderstadt hätte führen sollen, ab. Der betroffene Zug wurde in die Werkstatt nach Plochingen gebracht.

Der Eba-Sprecher verweist auf das Allgemeine Eisenbahngesetz, wonach die Bahnunternehmen dafür verantwortlich seien, „ihren Betrieb sicher zu führen“. Anlagen und Fahrzeuge müssten in einem sicheren Zustand gehalten werden. Die Unternehmen müssten „gegebenenfalls auf neue Erkenntnisse aus dem laufenden Betrieb von sich aus reagieren“.



An der Haltestelle Schwabstraße war eine S-Bahn mit geöffneter Tür unterwegs. Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Einbrecher erbeuten wertvollen Schmuck

STUTTGART. Unbekannte sind am Samstag in Münster und in Vaihingen in Wohnungen eingebrochen. An der Straße Im Felde hebelten die Täter zwischen 14 und 19.30 Uhr ein Fenster auf und erbeuteten Schmuck im Wert von mehreren Tausend Euro. Am Oberen Grundweg öffneten die Einbrecher zwischen 7.15 und 20 Uhr eine Schiebetür gewaltsam. Sie entwendeten Geld aus einer Spardose. Hinweise erbittet die Polizei unter Telefon 07 11/8990-5778. seb

Bestattungen

am Dienstag, 7. November:

F = Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK = Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feierhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

Kath. Kirche St. Theresia, S-Weilimdorf, Pirmasenser Str. 8: Paul Heilmann, 72 J., S-Weilimdorf, Requiem Kirche um 11.30 Uhr. Anschließend Beisetzung auf dem Alten Friedhof Weilimdorf 13 Uhr.

Pragfriedhof: Durica Milutinov, 52 J., S-Bad Cannstatt, 11 Uhr untere Feierhalle. Lothar Schüpff, 63 J., S-West, 12 Uhr Grab.

Friedhof Stammheim: Walter Heimann, 85 J., S-Stammheim, 11 Uhr.

Friedhof Möhringen: Ruth Harm, geb. Beltle, 95 J., S-Möhringen, 13 Uhr.

Waldfriedhof: Margarita Hollenberg, geb. Brödler, 80 J., S-West, 14 Uhr UFK.

Uffkirchhof: Partenopi Schairer, geb. Moschantonis, 81 J., S-Bad Cannstatt, 13 Uhr.

Friedhof Birkach: Evelin Widmann-Oethinger, geb. Oethinger, 84 J., S-Birkach, 12 Uhr.



James Holmes (links) und Oliver Gaiser beim Zugversuch im Rosensteinpark

Foto: Sebastian Steegmüller

Drahtseilakt im Rosensteinpark

Der Sachverständige Oliver Gaiser hat im Rosensteinpark und im Schlossgarten die Standfestigkeit von Bäumen kontrolliert. Mit Zugversuchen simuliert er hohe Windgeschwindigkeiten, auch an einer knapp 200 Jahre alten Blutbuche.

Von Sebastian Steegmüller

Würden die Bäume im Rosensteinpark in Bad Cannstatt sprechen können, hätten sie einige Geschichten zu erzählen. Viele sind knapp 200 Jahre alt, wurden im Auftrag von König Wilhelm I. bei der Errichtung der Grünanlage gepflanzt. Eine rund 30 Meter hohe Blutbuche wäre seit Kurzem um ein Kapitel reicher. Der von drei holzerstörenden Pilzen befallene Baum hatte eine Art „Tüv-Termin“.

Mithilfe von Zugversuchen hat der Sachverständige Oliver Gaiser im Auftrag des Landes geprüft, ob er noch standfest ist und Windgeschwindigkeiten von bis zu 90 Stundenkilometer unbeschadet überstehen würde. Zum Vergleich: Als am 28. Juni 2021 durch einen schweren Sturm Teile des Dachs der Oper Stuttgart angehoben und herausgerissen wurde sowie ein Baum entwurzelt und auf den Kiosk im Schlossgarten stürzte, sind am Flughafen Stuttgart Windgeschwindigkeiten von mehr als 107 km/h gemessen worden, an der Wetterstation am Schnarrenberg lag die Windspitze bei 90,36.

Bei den Zugversuchen im Rosensteinpark werden diese Werte nicht ganz erreicht, aber ein Sturm simuliert, wie er nur alle 50 Jahre vorkommt. Die aufwendige Untersuchung ist

notwendig, weil bei früheren Kontrollen eine starke Schädigung festgestellt wurde – unter anderem Fäule im Wurzelbereich. „Zwei Windrichtungen werden simuliert“, sagt der 49-Jährige, der gemeinsam mit Wilhelma-Mitarbeiter James Holmes dieses Mal deutlich tiefer in die Materie einsteigt.

0,25

Grad sollte die maximale Neigung der Wurzelplatte bei Zugversuchen nicht überschreiten. Ab 2,5 Grad gerät der Baum dauerhaft in Schiefelage.

Bevor es mit den eigentlichen Zugversuchen losgeht, klettert der 54 Jahre alte Engländer, der sich selbst als „Baumflüsterer vom Schlossgarten“ bezeichnet, in die Krone der Blutbuche, um in 15 Meter Höhe ein Seil um den Stamm zu legen. Anschließend wird es diagonal mit dem unteren Stammende eines benachbarten Baums verbunden und mithilfe eines Greifzugs, einer riesigen Handseilwinde, auf Spannung gebracht. Sollte kein anderer Baum in der Nähe sein, kann man auch mit einem Erdanker arbeiten oder ein schweres Fahrzeug verwenden.

Um sicherzustellen, dass der untersuchte Baum durch den Zugversuch nicht beschädigt wird, wird die statische Belastung ständig überwacht. Mehrere am Stamm angebrachte Sensoren liefern in Echtzeit selbst kleinste, für das menschliche Auge nicht sichtbare Veränderungen. Aufgezeichnet wird zum einen die Neigung der Wurzelplatte. „Ab 2,5 Grad würden wir den Baum schiefe ziehen“, sagt Gaiser. „Wir gehen aber nur bis maximal 0,25 Grad.“ Das sei genug, um sich ein Bild machen zu können. Darüber hinaus werden drei Dehnungsmesser in den Stamm genagelt. Sie zeigen an, wie die Holzfasern gestaucht oder gedehnt werden.

„Die Zugversuche, die Anfang der 1990er Jahre analog zur Berechnung der Standsicherheit von Wolkenkratzern entwickelt wurden, eignen sich besonders bei Wurzelbeschäden, zum Beispiel durch Pilzbefall oder wenn durch eine Baumaßnahme Wurzeln gekappt wurden“, sagt der Forstingenieur, der sich große Teile seines Wissens in einem Hamburger Baumsachverständigenbüro angeeignet hat. „Dort habe ich von 2004 bis 2014 gearbeitet.“ Anschließend zog es ihn zurück in seine schwäbische Heimat.

Sollte er nach den Untersuchungen zum Urteil kommen, dass die Stand- und Bruchrisiko eines Baums nicht mehr gewähr-

leistet ist, muss dieser nicht sofort gefällt werden. Denkbar sei bei besonders stark geschädigten Exemplaren auch, stattdessen nur einen Torso stehen zu lassen, der einen Lebensraum für Insekten darstellt. Die Blutbuche ereilt dieses Schicksal nicht – ganz ungeschoren kommt sie aber auch nicht davon. „Die Auswertung hat ergeben, dass eine Einkürzung der Krone um fünf Meter erforderlich ist. Die Simulation hat gezeigt, dass durch die geringere Angriffsfläche die Windbelastung deutlich sinkt, sodass der Baum keine Gefahr mehr darstellt“, so Gaiser, der betont, dass der Schnitzeitpunkt so gewählt wird, dass er für den Baum verträglich ist.

„Die Untersuchung hat ergeben, dass eine Einkürzung der Krone erforderlich ist.“

Oliver Gaiser,
Baumprüfer

Wegen seines Gutachtens könnte der selbstständige Baumprüfer in Regress genommen werden, sollte ein Schaden entstehen. Aber nur drei Jahre lang, dann steht bei der Blutbuche der nächste „Tüv-Termin“ an.

CDU will Hilfe für den Neckar-Käpt'n

Die Neckar-Personenschiffahrt steckt offenbar in finanziellen Problemen. Nun fordert man Unterstützung von der Stadt.

Von Iris Frey

Der Betreiber der Personenschiffahrt fordert mehr Hilfe von der Stadt bei der Vermarktung. Die reagiert zunächst zurückhaltend auf einen entsprechenden Antrag der CDU. Der Neckar sei von großer wirtschaftlicher und touristischer Bedeutung und werde als wichtiges Naherholungsgebiet genutzt, heißt es in einem Antrag der Fraktion. Doch längst sei das Potenzial nicht ausgeschöpft, auch wenn es in den letzten Jahren bereits Maßnahmen gab, um den Fluss attraktiver zu machen. Zentral sei die Rolle des Neckar-Käpt'n mit seiner Flotte am Neckarknie bei der Wilhelma.

CDU-Fraktionsvorsitzender Alexander Kotz und seine Parteikollegen fordern die Stadt auf, sich dafür einzusetzen, dass das Schiffsverkehrsunternehmen auch in Zukunft erhalten bleibe und besser in das touristische Angebot integriert werde. Kotz hofft, dass die Stadtverwaltung mit Geschäftsführer

Jens Caspar spricht und über Möglichkeiten der Hilfe berät. Dabei könne es auch um Zuschüsse gehen. „Der CDU wäre es lieber, wenn ein privatwirtschaftlicher Weg gefunden wird“, unterstreicht er.

Die Stadt wollte sich zum Inhalt des Antrags zunächst nicht äußern. Kotz hingegen betont: Der Neckar-Käpt'n habe ihm gegenüber erklärt, dass es wirtschaftlich für ihn schwierig sei, aber auch, dass er den Eindruck habe, dass es in Teilen der Stadtverwaltung nicht ausreichende Wertschätzung für ihn gebe. Der Geschäftsführer des Neckar-Käpt'n, Jens Caspar, meint zur wirtschaftlichen Situation: „Im Grunde sind wir sehr erfolgreich und zählen 13.000 bis 15.000 Fahrgäste pro Monat, wir haben ein reichhaltiges Programm für Kinder bis Rentner, Kombitickets mit VVS sowie Regionalkreuzfahrten.“

Nach geforderten Hilfen gefragt bringt er einen finanziellen Zuschuss ins Gespräch. Es gehe weder um eine Bürgschaft noch um einen Kredit. Genaue Angaben zu einem De-



Die CDU-Gemeinderatsfraktion fordert in einem Antrag Unterstützung für die Personenschiffahrt des Neckar-Käpt'ns.

Foto: Neckar-Käpt'n

fizit macht er nicht. Als Grund für die wirtschaftlichen Probleme nennt Caspar „Altlasten vom Vorbesitzer, die zu sehr hohen, ungeplanten Kosten für Nachrüstung der Schiffe und Anleger geführt haben, Personal- und Energiekosten, Zinsen und zwei unerwartete Motorschäden“.

Caspar sieht folgende Möglichkeiten, um sein Unternehmen besser zu fördern: eine Beschilderung im Straßenraum und die Nutzungsmöglichkeit seines Anlegers Mühlgrün zumindest für die 14 Tage des Abrisses der Rosensteinbrücke. Geschäftsführer Cas-

par sieht zugleich Mängel in der Wahrnehmung des Neckars als touristische Destination sowie der Personenschiffahrt seitens der Stadtverwaltung insgesamt, wie beispielsweise keinerlei Erwähnung oder Präsentationsmöglichkeit beim großen Stuttgarter Wirtschaftsempfang mit 1000 VIPs im Hafengelände. Der Unternehmer hofft auf eine bessere Anfahrtsituation am Anleger bei der Wilhelma: „Bis zur Weiterführung der Baustelle in einigen Jahren sollte die Situation optisch verbessert werden. Die Anfahrt mit Taxi und Bus sollte möglich sein.“